# Profil Peter Dunkel

Person

|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|

|  |  |
| --- | --- |
| Name | Peter Dunkel |
| Strasse | Auf dem Hopfenberge 13 |
| Stadt | 31737 Rinteln |
| Land | Deutschland |
| Geburtsjahr | 1962 |
| Nationalität | Deutsch |
| Ausbildung | Industrie-Kaufmann |
| Studium | Wirtschaftsinformatik |
| EDV seit | 1982, selbständig seit 1993 |
| Telefon | 0700-38653573 |
| Handy | 0700-dunkelpeter |
| Telefax | 05751-75797 |
| EMail | edv-beratung@dunkelpeter.de  |
| Homepage | [www.dunkelpeter.de](http://www.dunkelpeter.de/)  |
| Referenzen | Nenne ich Ihnen gerne auf Anfrage |

 |   |

**Vorwort**

Dieses Profil unterscheidet sich von meinem anderen Profil stark, nicht in den aufgezählten Projekten, sondern in der Zielgruppe. Vieles in meinem anderen Profil ist dem Umstand geschuldet, dass ich häufig Nachfragen erhalt hatte wie zu Beispiel „Können Sie eigentlich SQL?“, auch wenn ich bei jedem Projekt mit relationalen Datenbanken, meist IBM DB2 mit sehr grossen Datenbeständen, gearbeitet und dieses auch in dem Profil dokumentiert habe.

Die Zielgruppe dieses Profils sind Menschen, die es interessiert, dass ich eine langjährige Erfahrung bei der Umsetzung komplexer fachlicher Prozesse mit grossen Datenbeständen habe, und die wissen möchten, wie ich vorgegangen bin .

Mein Einstieg in die IT in den 1980ziger Jahren waren betriebswirtschaftliche Problemstellungen bei meiner tägliche Arbeit, die sich mit dem Computer besser lösen lassen. Meine damalige Tätigkeit umfasst unter anderen das Vertriebs- und Marketing-Controlling, das Rechnungswesen, die Liquiditäts- und Fertigungsplanung.

Ich mag Technik, ich nutze Technik als Mittel zum Zweck und wenn es ein technisches Problem gibt, finde ich die Lösung. Ich bin immer noch der Kaufmann, vielleicht sogar der Buchhalter, dem die Entwicklung von IT Problemlösungen reizt. Nach einigen Jahren erfolgreicher Arbeit in einem neuen Umfeld neue Herausforderungen zu finden, ist der Grund für meine Selbständigkeit. Und die Suche nach den besseren IT-Werkzeugen ist nach wie vor mein Hobby.

Die intensive Zusammenarbeit und Kommunikation mit meinen Kollegen ist die Voraussetzung für den Projekterfolg. Ich adaptiere die bei meinem Kunden übliche Arbeitsweise, niemand ist geholfen, wenn meine Lösung nicht von Kollegen später gewartet und erweitert werden kann.

Ich werde auch in hoch komplexen Systemen sehr schnell produktiv, versuche aber selber, klar strukturierte Systeme aus übersichtlichen Basis-Komponenten zu entwerfen und umzusetzen.

Ich kann und will in Projekten weder Schecks ausstellen oder Abmahnungen schreiben, das sind die Aufgaben anderer Mitarbeiter. Aber ich kann (und ich habe) Hinweise geben oder Fragen stellen, deren offensichtliche Antwort die Problemlösung ist und die den Projekterfolg sicherstellt.

In vielen Profilen findet man eine Spalte „Stellung im Projekt“ und häufig die Einträge „Projektleitung“, „Multi-Projektleitung“, … Ich habe diese Spalte nicht in diesem Profil aufgenommen, ich erarbeite mir in jedem Projekt lieber in kurzer Zeit den Titel „Der, den man fragt“, „Der, der die Probleme löst“ und „Der, wenn es einen Abbruch in Produktion gibt, die Ruhe und Übersicht bewahrt“. Ich verwalte kein Projekt, ich führe, in Abstimmung mit meinem Kunden, ein Team von Spezialisten.

**Technische Umgebungen**

In den Kopfdaten für die Projekte habe ich unter „Technische Umgebung“ nur jeweils Stichworte aufgeführt. Hier eine kurze Erläuterung:

Persönlich nutze ich OOA und OOD (Objektorientierte Analyse und Design) seit über 30 Jahren, es ergab sich aus meiner Einarbeitung in die damaligen OO Sprachen. OOA und OOD Tools in Kundenprojekten verwende ich seit gut 30 Jahren.

Zum Modellieren war bei Versicherungen meist der Innovator im Einsatz, bei den Banken die UML Tools von IBM Rational (RSA, RDZ), machmal auch der Sybase PowerDesigner. Natürlich darf Visio nicht fehlen.

Seit ca. 2001 kommt in jedem Projekt XML vor, je nach Kunde mit DTD, XSD, Relax NG. Häufiger wurde auch XLST, WSDL, SOAP verwendet. Vor XML, und manchmal auch in den letzten Jahren bei Wartungsarbeiten, wurde CORBA und IDL genutzt. In den letzten Jahre nutze ich auch gerne JSON und REST.

„IBM Mainframe“ steht für z/OS, COBOL, DB2, CICS oder IMS DC, IMS DB, MQS (WebSphere MQ), ISPF, REXX, SPUFI, OMVS, USS, VSAM, JCL, meist JES-2, Xpeditor, Intertest, die Beta Produkte, CompuWare Produkte, die BMC Produkte und auch die Produkte von CA. Mit meinen Erfahrungen bei den verschiedenen Kunden decke ich wohl alle gängigen Tools für z/OS ab. In Assembler gab es manchmal kleine Utility Methoden. PL/1 habe ich auch mal programmiert, lesen kann ich es, kleine Änderungen sind auch kein Problem, für grössere Änderungen oder das Suchen nach versteckten Fehler brauche ich ein paar Tage Vorlauf.

„Java“ steht für Java, J2EE, einen Application Server, Eclipse, WSAD, RAD, RSA, JDBC, Swing, JMS, MQS (WebSphere MQ), WebServices, AXIS, Spring, Maven, JAXB, Hibernate, CVS, SubVersion, SWT, OSGi. Viele andere Tools habe ich in den verschiedenen Projekten genutzt, in der Java Welt ist die Anzahl an Tools riesig und deren Lebensdauer manchmal recht kurz.

„BS2000“ deckt die Standardtools ab, hier gab es seit meiner Zeit bei Siemens vor 35 Jahren kaum Änderungen, der FMS und der KMSK wurden durch den LMS ersetzt, für SESAM gibt es seit gut 25 Jahren auch ESQL für Cobol. Ich habe es hier nur der Vollständigkeit halber aufgeführt.

„Unix“ steht bei Projekten für ein Unix des Hardware-Herstellers. Persönlich nutze ich Unix Rechner seit dem Studium. Meine ersten Schritte mit Linux waren 1993. Seit vor gut 20 Jahren ein Hersteller von Notebooks für seine Produkte als Betriebssystem ein Unix anbot, nutze ich die Notebooks.

„JavaScript“ steht für Front-End Programmierung im Browser, also XHTML, HTML, CSS, DOM, JSON, AJAX. Mittlerweile nutze ich es auch in Back-End.

„Client / Server“ meint die um 1995 üblichen Sprachen, C, C++, Visual Basic, Clipper, xBase, Delphi, FoxPro, Access, Gupta, ...

„Windows“ als Zielplattform werden Sie nicht bei meinen Projekten finden, in „Client / Server“, „JavaScript“ und teilweise „Java“ ist es enthalten. Ich bin Windows-Anwender der ersten Stunde (Version 1.02), verwende es gerne und habe in den letzten Jahren in Projekten auch einige Tools für das Team geschrieben, meist mit MS Office.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Versicherung, Hannover |
| Zeitraum | 07/2020 – 12/2020 |
| Technische Umgebung | COBOL, z/OS, Web-Service |

Bei dem Projekt davor half ich bei der Portierung einer IBM Maiframe COBOL Anwendungs-Landschaft nach MicroFocus COBOL, hier geht es um einen Lebensversicherungs-Rechenkern, der bisher in einer Windows Anwendung mit MicroFocus COBOL lief und nun als WebService auf dem Mainframe mit IBM COBOL bereitsteht.

Eigentlich easy, aber …

Es gibt bei COBOL einen ANSI Standard, die meisten meiner Kunden nutzten hier ANSI-COBOL-85, die Erweiterungen, zum Beispiel das OO-COBOL (Objekt-Orientiertes COBOL) , Free-Fomat COBOL (also weg von den Spalten-Einteilungen aus der Lochkarten Zeit) wurde nicht eingesetzt, die Kompatibilität zu den vor 50 Jahren geschriebenen Programme ist einfach zu wichtig.

Auf Basis von ANSI-COBOL hat IBM einige Erweiterungen implementiert, zum Beispiel das „GOBACK“. Kennen wir das IBM COBOL einfach „Industrie-Standard“.

Diesen Industrie-Standard deckt MircoFocus vollständig ab, aber darüber hinaus hat MicroFocus einige Erweiterungen:

* Es unterstützt Rekursionen (darüber bin ich im Studium bei einer Hausarbeit gestolpert),
* Indirekte Array-Zugriffe „move a( b( c( d))) to“, also hole auch d dem Zeiger auf Array c, damit greift auf Array b zu, damit wird der Zeiger zum Zugriff auf Array a ermittelt,
* 78 Stufen, also Konstanten, die auch statt Literale genutzt werden können. Zum Beispiel

78 max-groesse 80.

01 ein-array occurs max-grosse

* Variablenname und Section Namen können länger sein.

Und viele dieser nützlichen Erweiterungen waren in dem Rechenkern genutzt worden.

Beim Ersetzen soll natürlich die Übersichtlichkeit nicht verloren gehen, ...

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Bausparkasse, Hameln |
| Zeitraum | 01/2017 – 06/2020 |
| Technische Umgebung | Linux, z/OS, COBOL, DB2, Oracle |

Die Bausparkasse stellte ihr Kernbanksystem von einer seit Jahrzehnten gewachsenen IBM Mainframe Umgebung auf SAP um.

Diverse Umsysteme wurden (vorerst) in COBOL belassen, zogen jedoch vom Mainframe auf LINUX und eine Oracle Datenbank um.

Ich half bei der Umstellung von IBM COBOL auf MicroFocus COBOL, von IBM DB2 unter z/OS auf einen Oracle Datenbank, von JCL auf Linux-Script, von EBCDIC auf ISO8859-15, ...

Die „Massenarbeit“ wurde durch einen Tool mit einem Regelwerk durchgeführt.

Leider passten die Regeln nicht immer sofort, die mehrere zehntausende Programme waren teilweise über 40 Jahre alt, von verschiedenen Entwicklern erstellt und später von anderen Entwicklern erweitert worden.

Einige Programmierrichtlinien, die sich über drei Jahrzehnte auf dem Mainframe und bei der Migration vom UNISYS auf IBM um 1990 bewährt hatten, waren in der verteilten Welt mit Anwendungs- und räumlich getrennten Datenbank-Server nicht optimal.

Einige „Tricks“, die auf dem Mainframe die gewünschten Ergebnisse brachten, taten dieses nicht unter LINUX.

Bei den Vergleichen von Datei-Inhalten gab es Unterschiede.

Von einigen altbewährten Kollegen wurde diese als sehr kritisch angesehen, lagen jedoch in der Regel an der Zeichensatz-Konvertierung vom Mainframe bzw. Linux zum Windows Rechner, wo die Kollegen ihre Vergleiche durchführten.

Oder die fehlende Leerzeichen am Ende bei LINUX. LINUX schreibt sequentielle Files und keine mit fester Satzlänge, wo am Ende mit Leerzeichen aufgefüllt werden muss.

Ich arbeitete mit vimdiff auf Linux und holte die Dateien direkt vom Host.

Für einige neue Schnittstellen konnte ich Programme schreiben, hier passierte die Arbeit über SQL-Statements in der Oracle Datenbank. Die Steuerung darum erstellte ich, um die Kollegen „abzuholen“, in COBOL. Die Vorteile überzeugten die Kollegen, mittlerweile entwicklen ihre neuen Programm auch nach dem Vorgehen.

Das Projekt war spannend, und ich konnte mit meinen Erfahrungen aus der Mainframe und der Unix- / LINUX-Welt viele Steine aus dem Weg räumen.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Bank, Hannover / Münster / Frankfurt |
| Zeitraum | 10/2016 – 12/2016 |
| Technische Umgebung | Linux, Spring Batch, IBM DB2 BLU  |

Das System für das Adressenrisiko ist für die BCBS 239 zu überarbeiten. Hierbei soll auch die Technik von z/OS Batch mit COBOL und DB2 for z/OS umgestellt werden.

Die neue Plattform ist Linux, die Batch-Jobs laufen in OSPE-Batch, einer Anpassung von Spring-Batch. Die Datenbank DB2 „wandert“ von der z/OS Plattform auf einen AIX Unix Server, hierbei wird auch die neue Technik BLU Acceleration genutzt, also eine COLUMN BASED In-Memory Datenbank.

Meine Aufgabe war es, das technische Konzept auszuarbeiten und beispielhaft umzusetzen. Ich habe dann meine Erkenntnisse an interne Kollegen weitergegeben und sie bei ihren ersten Schritten gecoacht.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Bank, Frankfurt / Eschborn |
| Zeitraum | 05/2014 – 09/2016 |
| Technische Umgebung | IBM Mainframe, Java, Spring, MicroService, SAP  |

Die Bank plante die Migration von ihrem bisherigen Host basierenden Kern-Bank System auf SAP.

Das Portfolio Management System bündelt die Daten vieler Kern-Bank Systeme, um den Kundenbetreuer sowie den Kunden einen gesamtheitlichen Blick auf das Portfolio zu geben.

Somit wären im Rahmen der Migration viele Datenquelle anzupassen, ohne dabei das Portfolio Management System komplett neu zu entwickeln.

Ich arbeite sowohl in dem Team, das die neuen WebService Schnittstellen bereitstellt wie auch in dem Team, das die Mainframe COBOL Programme wartet.

Mitarbeit bedeutet, ich schreibe JAVA Programme, bin mit der Wartung der bestehenden COBOL Programme beschäftigt, erstelle Konzepte und Analysen und habe den Blick von beiden Seiten.

Nach dem „Schwenk zurück“ übernahm ich die Wartung verschiedene Schnittstellen, die jetzt wieder aktuell waren.

Die für die Migration geplante Basis-Technik „Abteilungs-Daten-Layer“ wird für das MiFID II Projekt genutzt. Als einer der aus dem vorherigen Projekt Verbliebende coachte ich die neuen Kollegen und übernahm die Bereich, die Daten vom Mainframe erhält.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Bank, Hannover / Münster / Frankfurt |
| Zeitraum | 05/2013 – 05/2014 |
| Technische Umgebung | IBM Mainframe, Java, SAP HR  |

Sehr viele Banken setzen neben den bankfachlichen Lösungen meines Kunden, die dem Anwender über ein Portal zur Verfügung gestellt werden, auch ein angepasstes SAP HR (PARISplus) für die Mitarbeiterbetreuung ein.

Um den Mitarbeitern einen direkten Zugriff auf die Daten des HR Systems in dem ihnen vertrauten Portal zu ermöglichen, wurde eine Anbindung entwickelt.

Ein direkter Zugriff aus dem Portal auf die SAP Systeme schied aus Performance-Gründen aus, so dass in der bankfachlichen Anwendungslandschaft ein Daten-Cache eingerichtet wurde, auf den das Portal zugreifen kann.

Die Anlieferung der Daten aus dem SAP HR steuert das SAP System und verwendet hierzu WebServices, die von OSPlus bereitgestellt werden.

Ich konzipierte den Daten-Cache (DB2) sowie der Anbindung der WebServices an das SAP System.

Zu meinen Aufgaben gehörte auch die Konzeption, Realisierung und das Testen der OSPlus Prozesse in COBOL zur Datenlieferung aus dem Daten-Cache an das Portal.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Versicherung, Hamburg / Aachen |
| Zeitraum | 05/2012 – 04/2013 |
| Technische Umgebung | IBM Mainframe, Java  |

Die Versicherung setzt für die Anwendungsentwicklung auf den Host seit Jahrzehnten eine Cobol ähnliche 4GL Sprache des Hardware-Herstellers ein, die mittlerweile nicht mehr weiterentwickelt wird. Das Portofolio von ca. 18.000 Anwendungsprogrammen wird auf COBOL umgestellt.

Für die Umsetzung wurde ein Konverter eines Dritt-Herstellers beschafft.

Das Projektteam, bestehend aus erfahrenen Host-Entwicklern, stellt die technische Infrastruktur der neuen Laufzeitumgebung bereit und führt im Vorfeld die technischen Tests durch.

Meine Aufgabe besteht aus der Entwicklung von Java Tools

* für die automatische Umsetzung (Export aus dem bisherigen Repository, Aufruf des Konverters, Import in IBM RDZ),
* für die Qualitätssicherung (Parsen der Sourcen im bisherigen Respository im PC Umfeld, Abgleich mit den auf dem Host beim Promote in die produktiven Systeme erstellten „historischen“ Compiler-Listen, …) sowie
* für die Test-Infrastruktur.

Je nach Aufgabenstellung nutze ich hierbei IBM RSA, IBM RDZ, IBM VisualAge for Java (hiermit wurde vor gut 10 Jahren Teile der bisherigen Entwicklungsumgebung entwickelt) sowie eine klassische Host-Entwicklungsumgebung auf Basis von 3270.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Touristik, Oberursel |
| Zeitraum | 11/2011 – 03/2012 |
| Technische Umgebung | IBM Mainframe |

Für die neu gegründete Schweizer Tochtergesellschaft eines grossen britischen Touristik-Anbieters, die Teile des Angebots der Tochtergesellschaften aus den Benelux Staaten auf eigene Rechnung in den Benelux Staaten vertreiben soll, ist die Abrechnung der Schweizer Mehrwertsteuer notwendig.

Im Gegensatz zu den in den EU-Staaten für Reiseveranstalter üblichen Verfahren der Margen-Versteuerung, also Einkauf ohne Vorsteuerabzug, Verkauf ohne Umsatzsteuer-Ausweis, Berechnung der zu zahlenden Mehrwertsteuer auf Basis der Marge, sprich Verkaufserlöse minus Einkaufskosten, ist für die Schweiz das in anderen Bereichen der Wirtschaft übliche Verfahren mit Vorsteuerabzug und Berechnung der Umsatzsteuer auf Basis der Reise-Rechnung notwendig.

Da auf der Reiserechnung, die am Ende der Online-Buchung ausgedruckt wird, die Schweizer Umsatzsteuer auszuweisen ist, ist die Umsatzsteuerberechnung in die Preisberechnung des Online-Verfahrens einzubinden. Das Online-Verfahren ist über Jahrzehnte gewachsenes. Es ist ein auf Performance optimiertes System aus vielen hundert COBOL Programmen, einer sehr grossen Zahl an DB2 Tabellen und besitzt eine fast unüberschaubaren Anzahl an Schnittstellen zu anderen Systemen.

Der Umsatzsteuersatz ergibt sich aus dem Leistungsort sowie der Leistungsart. Bei Hotelübernachtungen ist zusätzlich noch die Verpflegung (Vollpension, Halbpension, …) zu berücksichtigen.

Neben dem Ausdruck auf der Reiserechnung ist auch die Übergabe der Umsatzsteuerbeträge pro Umsatzsteuersatz an das SAP Buchhaltungssystem notwendig.

Ich klärte mit den Fachbereich in den Niederlanden die genauen fachlichen Vorgaben in Workshops. In Gesprächen mit den Architekturverantwortlichen des Online-Verfahrens bestimmten wir den Zeitpunkt im Programmablauf, an dem die Berechnung erfolgen muss.

In vielen Gespräche mit den für die jeweiligen Teilbereiche des Online-Verfahrens zuständigen Kollegen ermittelte ich die für die Berechnung notwendigen Datenquellen.

Auf Basis dieser Informationen erstellte ich das englische Fachkonzept für die Kollegen in den Niederlanden. Nach der Freigabe schrieb ich das DV-Konzept in Deutsch und stimmte es mit den betroffenen Kollegen in Oberursel ab.

Nach der Abnahme des DV-Konzepts beauftragte ich die notwendigen Änderungen an den Datenbank-Tabellen, erstellte bzw. erweiterte die Prüfprogramme für Tabellen-Inhaltsänderungen, beauftragte das Einpflegen neuer Tabelleneinträge, erweiterte das Online-Verfahren um die notwendigen Übergabe-Parameter, stimmte mit den zuständigen Kollegen den Ausdruck der Reise-Rechnung sowie die Übergabe an das SAP-System inklusive der dort notwendigen neuen Einträge in den Steuertabellen ab.

Dann konnte ich das neue Modul implementieren.

Auf Basis meiner Erfahrungen bei der Konzepterstellung sowie der Entwicklertests schrieb ich ein englisches Test-Konzept und stimmte es mit den Kollegen in den Niederlanden ab.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Bank, Münster |
| Zeitraum | 09/2008 – 10/2010 |
| Technische Umgebung | IBM Mainframe, Java |

Für die genossenschaftlichen Banken musste das bisherige Verfahren WVS für die Wertpapiere Depots bei der dwp-Bank durch das Verfahren WP2 abgelöst werden.

Das Rechenzentrum hatte vor einigen Jahren den Schwenk von den klassischen Mainframe Anwendungen auf die Java Welt mit Application Servern und einem Swing-Client vollzogen, aber festgestellt, dass Java Anwendungen teilweise nicht die notwendige Performance für Batch-Läufe sowie die Zugriffe auf Grossrechner IMS DB Datenbanken boten.

Aus diesem Grund war das neue Programmiermodell BTS (Bank21 Transaktion Service) entwickelt worden. Das GUI sowie die Workflow Komponenten verbleiben in der Java Welt. Die Fachlogik, aufgerufen von den Java Application Servern, wird jedoch auf dem Mainframe implementiert. Um die Interoperabilität zwischen Java und Cobol sicherzustellen, werden die Cobol Programme nicht klassisch programmiert, sondern die Methoden (ich verwende hier mit Absicht den Begriff aus der Java Welt) mit dem IBM Rational Software Architect mit UML modelliert und generiert. Anschliessend wird auf dem Mainframe die Funktionalität programmiert, hierbei sind jedoch einige Nebenbedingungen zu beachten.

Die Umstellung auf WP2 war dort das erste Fachprojekt mit BTS. Ich wurde als OO Modellierer und Java-Entwickler mit einer langjährigen Grossrechner Erfahrung verpflichtet. Das Team bestand aus zeitweise 10 externen Host-Entwicklern und 4 Java-Entwicklern.

Im Laufe des Projektes wurde ich immer stärker in die Implementierung der Host-Module eingebunden. Zusammen mit den System Programmiern auf der Host-Seite und den Framework-Entwicklern optimierten wir das Programmiermodell BTS, hierbei waren meine Erfahrungen aus beiden Welten hilfreich.

Als in der Einführungsphase der Technical Lead aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig das Projekt verlassen musste, übernahm ich seine Aufgaben. Ich war verantwortlich für das Toubleshooting und Bugfixing des Teams in der Stabilisierungsphase.

Das Rechenzentrum gewann eine sehr grosse genossenschaftliche Bank, die bisher eine eigene IT betrieb, als Kunden. Diese Bank nutzte schon seit Jahren als Wertpapierverfahren WP2, das entsprechend ihrer Bedürfnisse konfiguriert ist. Diese Konfiguration unterschiedet sich in einigen Bereichen deutlich von der, die für die anderen genossenschaftlichen Banken bereitgestellt ist. Die Anbindung sowie die Stammdaten Strukturen in Bank21 waren anzupassen. Diese Aufgabe übernahm ich zusammen mit zwei externen Kollegen, die schon vorher in meinem Team waren.

Anschliessend wurde das Team aufgelöst und ich verblieb in der Abteilung, um die internen Kollegen, die die Wartung übernahmen, zu schulen und zu coachen.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Software-Haus für Banken / Versicherungen, Puchheim / Jever |
| Zeitraum | 01/2008 – 08/2008 |
| Technische Umgebung | Java |

Diesen Projekt war mein zweiter Einsatz bei diesem Kunden.

Das Softwarehaus entwickelt Beratungssoftware für Banken, Versicherungen und Bausparkassen.

Es wurde vor einigen Jahren durch den Zusammenschluss mehrere kleinerer Softwarehäuser gegründet, somit sind noch Produkte auf Basis verschiedener Techniken im Portfolio. Die einheitliche Zielplattform auf Basis Java, Spring und Swing ist definiert und schon bei einigen Kunden im Einsatz, nutze aber noch zum Erzeugen der PDF Ausdrucke nach der Beratung ein älteres Modul auf Basis des „alten“ Apache FOP (die neuen Versionen sind inkompatible).

Eine neue Basis für die Erstellung der PDF Ausdrucke wurde benötigt, die auch in die bisherigen Plattformen integrierbar sein muss.

Hiermit wurde ich beauftragt. Ich erkundete den Markt, evaluierte verschiedene Produkte, führte einen Workshop durch. Danach war die Entscheidung für BIRT gefallen.

Ich sorgte für die Integration von BIRT in die Eclipse Entwicklungsumgebung sowie das auf Swing und Spring basierende Anwendungs-Framework. Eigentlich eine einfache Aufgabe, wenn die Beratungssoftware ihre Zwischenergebnisse in Datenbanktabellen speichern würde. Die Datenstrukturen sind jedoch sehr komplex und werden häufig, auch kundenspezifisch, geändert, so dass objektorientiert gespeichert werden muss. Ich entwickelte einen ODI Treiber (Datenbank-Zugriffe im OSGi Framework), der von BIRT genutzt werden kann.

In der Entwicklungsumgebung liest der ODI Treiber das Projektverzeichnis und erstellt aus POJO (also normalen Java-Klassen), die der Entwickler gerade entwickelt und die bestimmten Namensvorgaben entsprechen, „Datenbank-Strukturen“, mit denen im Report-Designer über ein von mir entwickeltes Eclipse Plugin gearbeitet werden kann.

Im Anwendungs-Framework ergab sich ein weiteres Problem. Das Reportgenerator prüft bei Bedarf, ob zwei Objekte gleich sind. Identisch sind zwei Objekte unterschiedlichen Namens, wenn sie auf das selbe Speicher-Objekt zeigen. Gleich sind zwei Objekte, wenn es wirklich zwei Objekte sind, auf Basis der gleichen Klasse erzeugt wurden, die Inhalte gleich sind und mit dem gleichen ClassLoader erzeugt wurden.

Das Anwendungs-Framework nutzt den normalen Java ClassLoader, BIRT als OSGi Anwendung die OSGi ClassLoader. Also müssen die übergeben Objekte im ODI Treiber neu mit dem OSGi ClassLoader instanziiert und die Inhalte kopiert werden. Das Kopieren geht einfach per Reflection. Der OSGi ClassLoader muss aber wissen, wo er die Klasse (Class-File) findet. Hier die Informationen per Konfigurationsdatei bereitzustellen ist aufwendig und fehleranfällig, ich fand eine Lösung über das Security API von Java.

Die Berichte aus dem Beratungsgespräch bestehen nicht nur aus Zahlen, sondern sollen auch das Auge des Betrachter erfreuen. Es sind stark personalisierte Werbe-Broschüren. Ich habe in das Anwendungs-Framework eine frei konfigurierbare Nachbearbeitung der PDF Dateien eingebaut.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Software-Haus für Banken, Paderborn |
| Zeitraum | 01/2007 – 12/2007 |
| Technische Umgebung | Java, IBM Mainframe |

Das Softwarehaus hat BARS „Bilanz Analyse und Rating System“ als Client/Server Software in Java entwickelt, in dem die Bilanzdaten von Unternehmen weltweit gesammelt und mit deren Hilfe Bilanzkennzahlen einzelner Unternehmen bewertet werden können. Die Software ist für Investment-Banking, aber auch für die Bonitätsprüfung von Unternehmen, die zum Beispiel einen LKW leasen möchten, im Einsatz. Meine erste Aufgabe war die Erstellung eines WebServices, der unter anderen von einem Kunden in München genutzt wurde, um Daten aus BARS in anderen Systemen nutzen zu können.

BARS war in Zusammenarbeit mit einer grossen deutschen Bank entwickelt worden. Für diese Bank wurde BARS um ein Forecast erweitert, um Bilanzkennzahlen basierend auf geänderte Marktsituationen oder auch Unternehmenszusammenschlüssen in die Zukunft zu projizieren. Hierzu wird ein Spreadsheet dem Analysten zur Verfügung gestellt, in das er finanzmathematische Formel eintragen kann. Ich leitete die Entwicklung des GUI sowie des Rechenkerns für das Spreadsheet.

Für die neue Version von BARS war eine geänderte Datenstruktur sowie eine geänderte Klassifizierung der schon gesammelten Daten notwendig. Auf Grund der Datenmenge wäre die Migration an den geplanten drei Wochenenden nicht mit einer Java-Anwendung durchführbar gewesen. Ich erhielt die Aufgabe, die Migration als Deltamigration (drei geplante Läufe) in Cobol zu entwickeln. Hierbei hatte ich komplexe Regeln, die von den Fachbereichen in London und Frankfurt vorgegeben wurden, umzusetzen. Die Migration erfolgte reibungslos.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Touristik, Bad Homburg |
| Zeitraum | 08/2006 – 12/2006 |
| Technische Umgebung | Java, JavaScript |

Für einen internationalen Touristik Konzern übernahm ich die Wartung eines Java Applets, um im Browser die Daten verschiedener Mainframe Anwendungen zu editieren. Weiterhin unterstützte ich meine Kollegen im Umfeld bei der Weiterentwicklung des Browser basierenden Front-Ends mit JavaScript und DOM.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Software-Haus für Banken / Versicherungen, Puchheim / Jever |
| Zeitraum | 02/2006 – 07/2006 |
| Technische Umgebung | Java |

Das Softwarehaus entwickelt Beratungssoftware für Banken, Versicherungen und Bausparkassen.

Es wurde vor einigen Jahren durch den Zusammenschluss mehrere kleinerer Softwarehäuser gegründet. Eine einheitliche Zielplattform auf Basis Java, Spring und Swing ist definiert und bereitgestellt.

Bei dem ersten Projekt mit der neuen Plattform wurde die fallabschliessende Kreditberatung durch den Aussendienst einer Bausparkasse implementiert. Ich unterstützte das Projekt und gab Anregungen für die Weiterentwicklung der Zielplattform sowie des Build Prozesses.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Bank, Hamburg |
| Zeitraum | 06/2003 – 01/2006 |
| Technische Umgebung | IBM Mainframe, Java, BS2000 |

Ich startete bei dem Kunden im Bereich Wertpapiere. Zu meinen Aufgaben gehörten die Wartung und Weiterentwicklung der BS2000 Cobol Programme für Bilanzierung und Controlling des Wertpapier Eigenhandels sowie die Versorgung mit WM Daten (Wertpapier Marktdaten).

Bei dem geplanten Outsourcing der Bank IT an ein Rechenzentrum für öffentlich-rechtliche Banken in Hannover sollte vorerst der Bereich Wertpapiere in Hamburg verbleiben. Für die Versorgung mit den aktuellen Kundenstammdaten, die von den Anwendern mit den neuen Systemen gepflegt werden, wurde eine Anbindung benötigt.

Es gab eine längere Vorstudie, die aber zu keinem greifbaren Ergebnis führt. Das Problem war die Verbindung des IBM IMS DC, ggf. über IBM MQS in Hannover mit den BS2000 Systemen in Hamburg, entweder um den Transaktionsmonitor UTM oder die Datenbank SESAM zu erreichen.

Bei dem Teammeeting, bei dem uns der aktuelle Stand vorgestellt wurde, schlug ich eine Lösung in Java vor. Die Java Anwendung sollte sich als MQ-Client in Hannover anmelden und per JDBC auf die SESAM Datenbank in Hamburg schreiben. Ich erhielt sofort den Auftrag für eine Voruntersuchung.

Mein Konzept wurde angenommen und ich leitete das Umsetzen der Schnittstelle. Das Rechenzentrum in Hannover lieferte Daten über eine Schnittstelle, die ursprünglich für die Anbindung an WP2 entwickelt war. Wir hatten diese Daten so zu transformieren, dass die bestehenden BS2000 Anwendungen nicht geändert werden mussten. Zwischenzeitlich wurde auch beschlossen, dass die Kredit- und die Termingeld-Anwendungen vorerst in Hamburg verbleiben und somit auch Daten aus der Schnittstelle benötigten.

Die Schnittstelle wurde als unternehmenskritische Anwendung klassifiziert, da nicht oder falsch erfolgte Updates in der Hamburger Datenbank zu Fehlern unter anderem im Meldewesen hätten führen können. Ich betreute als Verantwortlicher die Schnittstelle während der Test- und der Stabilisierung-Phase und arbeitete anschliessend zwei interne Kollegen ein.

In ruhigen Projektphasen unterstütze ich den internen Software-Architekten, einen erfahrenen Mainframe Spezialisten, bei verschiedenen aktuellen Themen.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Versicherung, Hannover |
| Zeitraum | 02/2003 – 06/2003 |
| Technische Umgebung | IBM Mainframe |

Das Tool, um auf dem IBM Mainframe interaktiv DB2 Tabellen zu editieren, war von dessen Hersteller vom Markt genommen worden. Ich leitete das Beschaffungsprojekt für das Nachfolge-Tool.

Zuerst führte ich zwei Workshops mit den Projektteam, bestehend aus Datenbank Administratoren, Anwendungsentwicklern und betroffenen Anwendern aus dem Fachbereichen, durch. Hier legten wir die Anforderungen fest. Anschliessend führte ich eine Marktanalyse durch und stimmte die Liste der Anbieter mit den Bereichsleitern ab. Ich organisierte jeweils zweistündige Workshops mit den fünf Anbietern für das Projektteam. Nach zwei weiteren Workshops wurde vom Team eine Entscheidung getroffen, die wir anschliessend den Bereichsleitern vorstellten.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Versicherung, Hannover |
| Zeitraum | 02/1999 – 09/2002 |
| Technische Umgebung | IBM Mainframe, Java  |

Der Kunde ist der IT Dienstleister für mehrere öffentlich rechtliche Versicherungen. Es wurde eine neue Systemlandschaft eingeführt, bestehend aus Zugriffs- und Fach-Modulen auf dem Mainframe sowie einem GUI auf dem Client. Der zentrale Bestandteil des neuen Systems war die Anwendung „Partner“ zur Verwaltung von Kunden und anderen Geschäftspartnern. Sie basiert auf „IBM IAA Gold“ sowie der GAA des GDV.

Meine erste Aufgabe war die Übernahme der Akquise Daten der Aussendienstmitarbeiter aus den bisherigen dezentralen Systemen VADIS und BTX in die zentrale Partner-Datenbank.

In der Partner-Datenbank waren die gut 15 Millionen Kunden aller beteiligten Versicherung gemeinsam gespeichert. Da dieses rechtlich problematisch war, erhielt ich die Aufgabe, die Daten in einer Migration in „Töpfe“ je Versicherung aufzuteilen.

Ich ermittelte in vielen Gesprächen mit den Fachbereichen der Versicherungen sowie Kollegen, die Fachanwendungen betreuen, die notwendigen Regeln und erstellte ein Fach-Konzept. Nach der Annahme durch den Vorstand und der Versicherungen setzte ich das auf dem Fach-Konzept basierende DV-Konzept um. Da die Migration mit ihren Auswirkungen sehr kritisch war, führte ich mehrere Last- und Performance Tests und eine sehr genaue Qualitätssicherung durch. Die Migration verlief dann reibungslos.

Weiterhin führte ich einige kleinere Migrationen im zentralen Datenbestand durch. Mit den gewonnenen Erfahrungen erstellte ich das Standard-Migrations-Verfahren, das die für den Online-Betrieb vorhandenen Fachmodule nutzt, um die Daten zu validieren und zu speichern. Mit diesem Verfahren führte ich die Migration der Schaden-Daten (4,5 Millionen Fälle) automatisiert über einen Zeitraum von 6 Wochen jeweils abends, wenn die Online-Zugriffe geringer waren bis zum Beginn des Batch-Fensters, durch und bereitete die Migration der Provisions-Daten vor.

Zwischen den Migrationen setzte mich mein Abteilungsleiter unter anderem für Datenbereinigungen, die Bereitstellung von anonymisierten Testdaten, die Anbindung der UniServ Module (Prüfung Postadressen, Unscharfe Suche sowie Ungünstige Risiken), Bundesbank Änderungsdienst (Kontonummern Änderungen z.B. bei Fusionen von Banken) ein.

Im Rahmen der Umstellung der Clients von OS/2 auf Windows mussten auch die GUIs von einer nur für OS/2 vorhandenen MicroFocus Cobol Lösung umgestellt werden. Es wurde aus den vorhandenen Modellen Java Swing Klassen generiert, die aber noch von Hand anzupassen waren. Dieses Aufgabe übernahmen meine internen Kollegen, alles sehr erfahrene Cobol Programmierer. Bei Problemen mit Java und der OO Entwicklung stand ich ihnen gerne zur Seite.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Hypothekenbank, Hannover |
| Zeitraum | 10/1998 – 01/1999 |
| Technische Umgebung | IBM Mainframe |

Im Rahmen der Einführung des Euro bei den Banken unterstütze ich meinen Kunden bei der Qualitätssicherung. Die Bank nutzte die Systeme eines IT Dienstleisters in Hannover, die Auswertungen führte ich meist mit Siron durch.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Telekommunikation, Darmstadt |
| Zeitraum | 01/1998 – 09/1998 |
| Technische Umgebung | IBM Mainframe, Unix |

Im Rahmen der Migration auf ein neues Abrechnungssystem von 45 Millionen Kunden und Vertragsdaten eines Telekommunikations-Anbieters war ich für die Werkzeuge zuständig, um aus den erhalten Daten Fehlercluster zu erkennen.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Bank, Frankfurt |
| Zeitraum | 09/1997 – 12/1997 |
| Technische Umgebung | IBM Mainframe |

Die Anwendung für die Bilanzierung des Wertpapier-Eigenhandels war einige Monate zuvor eingeführt worden. Das Team, stehend aus zwei Beratern, die schon bei der Einführung tätig waren, und mir als IT Spezialisten, war zuständig für die Beseitigung von Fehlern als Gewährleistung sowie die Umsetzung von Änderungswünschen. Unter anderem entwickelte ich Staffelmodule für die historischen Anschaffungskosten (gleitender Durchschnittspreis nach HGB ohne Berücksichtigung von Zu- oder Abschreibungen) der Wertpapiere.

|  |  |
| --- | --- |
| Branche, Ort | Softwarehaus |
| Zeitraum | 1992 – 2002 |
| Technische Umgebung | Client / Server |

Ich entwickelte ein mobiles CRM für den Aussendienst, bestehend aus Anwendungen für die Aussendienstmitarbeiter, für den Vertriebsleiter, für den Vertriebsinnendienst sowie Anbindungen an das zentrale ERP System. Der Aussendienstmitarbeiter konnte Besuche planen, Aufträge erfassen, Reisekosten abrechnen, ein internes Mail System nutzen, sich verschiedenste Absatzstatistiken auch während des Verkaufsgesprächen anzeigen lassen. Für die Vertriebsleistung sowie den Vertriebsinnendienst standen zusätzliche Auswertungen, heute würde man es OLAP nennen, zur Verfügung. Das CRM wurde bis 1996 an mehrere bekannte Markenhersteller im Bereich Nahrungs- und Genussmittel verkauft, die Wartung betreute ich bis 2002, wobei ich seit 1998 in Abstimmung mit den IT Abteilungen interne Kollegen eingearbeitet hatte.